Das Echo

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 26

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bö-Bücher, illustriert

pro Band Fr. 10.–

Böcklis Bücher sind Zeugen schweizerischen Denkens und schweizerischer Haltung vor, während und nach dem Weltkrieg

Nebelspalter-Verlag Rorschach

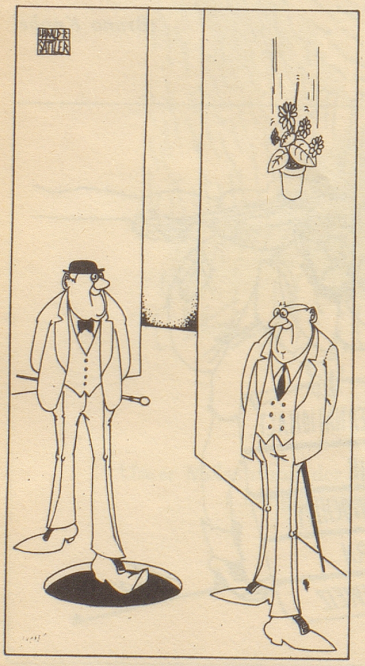
Queen-Nachlese

(Nach dem Besuch der englischen Königin in Deutschland)

Bei dem Besuch von Königin Elizabeth in München sagte einer der stämmigen Diener in königsblauer Livree im Herkulessaal der Residenz mitleidig zu einem Kollegen: «Jetzt wär a Schweinshaxen recht für die Kwien, ganz verhungert schaut's ja aus, dös arme Hascherl!»

*

Der SPD-Abgeordnete Hermann Schmitt-Vockenhausen war besonders durch Prinz Philip beeindruckt. «Donnerwetter», sagte er, «der Prinz wäre für mich eine ernsthafte Gefahr, wenn er in meinem Wahlkreis kandidieren würde.»



*

Während der Visite des königlichen Paares in Köln fand eine interne Parteisitzung der FDP vor fast leeren Bänken statt. Der Fraktionsgeschäftsführer Hans Dietrich Genscher hieß die wenigen Getreuen mit ‹Liebe Republikaner!› willkommen.

*

Bei dem herrlichen Feuerwerk ‹Rhein in Flammen› und der fröhlichen Zecherei, die dabei stattfand, sagte einer der Gäste: «Natürlich, wenn der Rhein in Flammen steht, muß ja auch gelöscht werden!»

*

Andrej Smirnow, Sowjetbotschafter in Bonn, ließ verlauten, daß sich auch die Sowjetunion über einen Queen-Besuch freuen würde. Er meinte: «Wir würden ihr den großartigsten, tollsten und rauschendsten Empfang ihres Lebens bereiten.»

*

Die BBC-London strahlte in einer Radiosendung aus: «Die Deutschen benehmen sich, als ob es ihre Königin wäre.»

*

Laut dem Journalisten Kasper übertraf die besten Kommentare aus aller Welt an Präzision an Gefühl, an Kürze und Inhalt der Seufzer eines Jungen aus Berlin, als er auf dem Fernsehschirm die königlich-britische Jacht in der Ferne verschwinden sah: «Mutti, sind wir jetzt wieder 'ne Republik.» T. R.

Das Echo

Zu ‹Nonkonformist› von Bruno Knobel

Nebelspalter Nr. 22

Meine Anerkennung für die Großzügigkeit, mit der Sie BK Gelegenheit geben, sich auf seine stets etwas moralinsäuerliche Art zum ewig aktuellen Thema des *Nonkonformismus* zu äußern.

BK gelingt das Kunststück, in seinem sage und schreibe 237 (in Worten: zweihundertsiebenunddreißig) Zeilen umfassenden Artikel zur Sache wenig, zu einem geistreichelnden salade russe einige Wortspielereien beizutragen. Weniger wäre (wie meistens) mehr gewesen.

In BK's Aeußerungen kommt m. E. ein unterschwellig vorhandenes Mißbehagen darüber zum Ausdruck, daß kürzlich zwei so tapfere Streiter wider nihilistisch-destruktive Journalistik wie Fred Rihner und Franz Josef Strauß vor aller Welt der Lächerlichkeit preisgegeben wurden.

Wenn man bedenkt, wie couragiert unser Landsmann gegen die acht Demagogen des «Trugbildes der Schweiz» zu Felde zog, und wie kläglich er die Segel streichen mußte – ei, ei, ei!

Vielleicht grollt BK im stillen dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe, weil es den wohl populärsten *Nonkonformisten* der Gegenwart, Augstein, mangels Beweises außer Verfolgung setzte, wo doch 1962 der damalige Bundeskanzler Adenauer die staunende Weltöffentlichkeit in einen Abgrund von Landesverrat gucken ließ.

Wie dem auch sein möge: der hervorragende Nebi-Mitarbeiter AbisZ gibt BK – neckisches Spiel des Zufalls – in der gleichen Nummer unter dem Titel «Politik? Nichts für mich?» gebührend Gelegenheit, darüber zu meditieren, warum die Zahl der sog. *Nonkonformisten* stetig wächst.

BK geizt mit mehr oder weniger gutgemeinten Ratschlägen an die Nebi-Leser selten. Ich richte deshalb einen nicht minder gutgemeinten Tip an seine Adresse: Zur Abwechslung sollte er in seiner idyllisch gelegenen Datscha mal etwas weniger Röpke, dafür mehr Tucholsky lesen . . . M. Sch., Elgg

*

Für die Feststellung, daß es heute eine Pseudointellektuellenmode geworden ist, als märtyrerhafter Nonkonformist zu s c h e i n e n, wodurch es in den Augen vieler Mitbürger leider auch eine Schande geworden ist, e c h t e r und nützlicher Nonkonformist zu s e i n – dafür 237 Zeilen aufzuwenden scheint mir nicht zuviel, wenn man bedenkt, daß darüber zuwenig nachgedacht wird – selbst von Briefschreibern offenbar, die statt dieses Pudels Kern mehr oder weniger (weniger wäre mehr) irgendwelches «unterschwelliges Mißbehagen» über geographisch weitabliegende Erscheinungen vermuten und deshalb auch nicht merken, wie sehr ich und AbisZ in die gleiche Kerbe hauen.

Darauf, daß der Artikel da oder dort anstoßen könnte, nahm ich allerdings keine Rücksicht, etwa «aus lauter Furcht, du könntest verletzt sein; / aus lauter Angst, es soll niemand verhetzt sein; / aus lauter Besorgnis, Müller und Cohn / könnten mit Abbestellung drohn . . .», zitiert aus den Werken von Tucholsky, die ich alle kenne und bewundere, was mich jedoch nicht hindert, einerseits zu erkennen, wie ‹moralinsäuerlich› (auch) er über weite, weite Strecken ist, und anderseits auch noch andere Autoren zu lesen, von denen Röpke zwar nicht der populärste, aber gewiß nicht der schlechteste ist. Ich schließe mit Tucholsky (aus ‹Interview mit sich selbst›): «Gehaben Sie sich wohl, und lassen Sie es sich gut gehen!» B. K.

Die Wahrheit über Elsa von Grindelstein

Nachdem die Liverpooler-Pilzköpfe von der Elizabeth in den Adelsstand erhoben wurden, läßt es mir keine Ruhe, bis ich weiß, ob Elsa von Grindelstein ihren Adelstitel auch von dieser Stelle bezogen hat. Sollte also Elsa auch Mitglied des britischen Empire-Ordens sein, so bringt sie hoffentlich auch so viel Zivilcourage auf wie der ehemalige kanadische Abgeordnete, Hector Dupuis, und schickt die Medaille per Flugpost zurück. Bitte, geben Sie mir bald Bescheid, ob meine Befürchtung zutrifft oder nicht, damit ich wieder ruhig schlafen kann.

Es grüßt Sie eine nicht ganz hochwohlgeborene Obereggerin.

*

Was meinen Adel anbelangt,
liebe Obereggerin:

Nein, ich erwarb ihn nicht durch Toben
und nicht durch Englands Königin,
indem ich, siehe Bildnis oben,
kein ungepflegter Pilzkopf bin.

Elsa von Grindelstein

Hersteller: Brauerei Uster